

Das Buch gibt uns einen willkommenen Einblick in das oft ganz anders geartete religiöse Denken, Fühlen und Empfinden des Ostens; es führt uns in diese ganz neuartige Welt ein nicht in lehrhaftem Tone, sondern indem es uns das Leben des großen, im Jahre 1867 heiliggesprochenen Erzbischofs Josafat Kunzevyecz vor Augen stellt. Wir erleben seinen ganzen Entwicklungsgang vom schlichten Kaufmannslehrling über seinen Aufenthalt als Mönch und Archimandrit im Dreifaltigkeitskloster bis zur Erhebung auf den so verantwortungsvollen, aufreibenden Posten als Erzbischof von Polozk in Weißrußland, sein unermüdliches Arbeiten für die wahre Kirche Christi, seinen Kampf um die Erhaltung der Einheit mit Rom und die Verwirklichung der so schwer erkämpften, im Jahre 1596 in Brest geschlossenen Union bis zu seinem 1629 erfolgten heldenmütigen Martyrertod. Tapfer hat er durchgehalten trotz aller Verfolgungen von seiten der Orthodoxen und Mohammedaner, trotz aller Schwierigkeiten von seiten der römisch-katholischen Polen, die eifersüchtig auf die Beibehaltung des lateinischen Ritus bedacht waren, trotz der oft schwankenden Haltung des polnischen Königshauses.

Das Buch ist geschrieben in der gefälligen Form der altslawischen Heiligenerzählungen in einer geheimnisvoll klingenden, man möchte fast sagen sakralen Sprache, die durchsetzt ist mit Bibelzitaten, mit allgemeinen Sätzen alter Volksweisheit, mit ausdrucksstarken Bildern und Erzählungen ganz wunderbar klingender Ereignisse, so daß man oft nicht weiß, ob sie Dichtung oder Wahrheit, Traum oder Wirklichkeit sind. Die mit dem theologischen Doktorat ausgezeichnete Autorin hat ihr Werk mit großer Hingabe und Liebe geschaffen und nach den besten Quellen gearbeitet, namentlich wurden die erst im letzten Jahrzehnt von den Basilianermönchen herausgegebenen Quellen benützt, fast jede Begebenheit wird durch genaueste Fundangaben gestützt. Die eindringlichen Schilderungen sowohl der östlichen Frömmigkeit als auch des heldenhaften Kampfes des großen Martyrerbischofs erfüllen jeden Leser mit aufrichtiger Hochachtung und Bewunderung.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Kardinal Ildefons Schuster. Ein Lebensbild von Erzabt Benedikt Baur. (Stirb und werde. Christliche Bekenner/V.) (103.) Mit 16 Bildseiten. Mödling bei Wien 1961, St.-Gabriel-Verlag. Leinen S 42.—.

Der Verfasser, ein Studienfreund des Kardinals von St. Anselmo her, will diesen dem deutschen Volke bekanntmachen. Ecce sacerdos magnus! Dies gilt für Schuster nicht allein im hierarchischen Sinne, sondern auch als Persönlichkeit, Beter und Aszet. Von deutschen Eltern 1880 in Rom geboren, ward er Mönch und Abt des Benediktinerklosters von St. Paul in Rom. In dieser Stellung schrieb er den „Liber Sacramentorum“ (8 Bände), ein bedeutendes Werk, das auch in das Deutsche übersetzt wurde. Im Jahre 1929 wurde er zum Erzbischof von Mailand und zum Kardinal ernannt. 25 Jahre führte er den Hirtenstab der Erzdiözese bis zu seinem Tode im Jahre 1954. Heroisches hat Schuster in dieser Zeit geleistet. Er hat während seines Pontifikates jede seiner 1000 Pfarren in der Diözese fünfmal visitiert. Er war ein Apostel der Caritas. Hunderte Millionen gingen durch seine Hände für die Armen und Notleidenden, während er selbst arm blieb. Am Ende des zweiten Weltkrieges gelang es seinem diplomatischen Geschick, die Feindseligkeiten in Italien zu beenden. Der Autor des Buches spricht S. 76 von dem deutschen General Wieringhoff als Verhandlungspartner; es soll aber richtig heißen: v. Vietinghoff. Kardinal Schuster war eine paulinische Natur. Das „immolator“ (Phil 2, 17) war sein Lebensgrundsatz. Obwohl Kardinal, blieb er in seinem Inneren immer Mönch. Im Jahre 1958 wurde Schusters Seligsprechungsprozeß begonnen. Möge der Kardinal bald auf die Altäre erhoben werden.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Bischof Ketteler. Ein Lebensbild von Gisbert Kranz. (80.) Augsburg 1961, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 3.80.

Durch „Mater et magistra“ wurde erneut die Öffentlichkeit mit der katholischen Soziallehre bekannt, aber auch wiederum die Frage nach ihren Vorkämpfern im 19. Jahrhundert gestellt. Hier muß vor allem Ketteler genannt werden, dem G. Kranz eine kurze, aber treffende Lebensbeschreibung widmet, die auch zugleich eine würdige Erinnerung an Kettelers 150. Geburtstag (geb. 25. Dezember 1811) ist.

Von verschiedenen Seiten aus wird sein Bild entfaltet: Der Werdegang vom flotten jungen Adligen und Gerichtsreferendar zum Priester, der „kein anderes Interesse mehr haben will als das Seelenheil der Menschen und die Linderung der Not“ (S. 11); die kirchliche Laufbahn vom Bauernpastor zum Arbeiterbischof; die zielstrebige Aufbau- und Reformarbeit in seiner Diözese; der Wandel seiner Auffassung zur Sozialpolitik; sein kirchenpolitischer Kampf gegen das Staatskirchentum und der Widerstand im Kulturkampf gegen den aufkommenden totalen Staat; seine männliche Haltung beim 1. Vatikanischen Konzil, das er vor der letzten öffentlichen Sitzung verließ.

So zeichnet diese sich auf das Wesentliche beschränkende Biographie nicht nur einen großen Bischof und markanten Mann, sondern schildert damit auch eine Zeit, die noch wenig erforscht ist, obwohl sie erst ein Jahrhundert hinter uns liegt.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

Romano Guardini. Der Mensch und sein Werk. Von Helmut Kuhn. (112.) Mit einer Bildtafel. München 1961, Kösel-Verlag. Kart. DM 4,80, Leinen DM 6,80.

Romano Guardini, 1885 zu Verona geboren und 1910 zum Priester geweiht, „wie nur wenige ein Vertrauter im Schatzhaus der europäischen Bildung“ (S. 82), gehört zu den markantesten katholischen Führergestalten, angefangen von den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bis heute. Sein treffsicheres Wort wirkt nicht aufdringlich, aber fordernd und formend. Über hundert Titel zählt heute das Verzeichnis seiner Werke, davon haben manche bereits hohe Auflagen. Was hat Guardini in unseren Jahrzehnten so beliebt gemacht: seine geistige Jugendlichkeit? (S. 13), seine Aufgeschlossenheit? (S. 24), seine augustinische Prägung? (S. 104). Vielleicht alles zusammen! Denn wir dürfen diesen einzigartigen Priester-Denker unseres Jahrhunderts nicht zerlegen und zerteilen. Er wirkt als ganze Persönlichkeit. Darum folgen wir mit Spannung unserem Biographen, wenn er das vielverzweigte Lebenswerk Guardinis, des Theologen und Philosophen, des Pädagogen und Interpreten, des Liturgen und Asketen in elf Abschnitten darlegt und immer wieder auf die Einheit im Wachsen und Wirken Guardinis hinweist. Wer diese Einführung durchgearbeitet hat, wird nach den Büchern des Meisters selbst greifen!

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Der arme Pfarrer von Ars. Von Daniel Pezeril. Deutsch von Brigitte Cuenat. (320.) Köln 1961, Verlag J. P. Bachem. Leinen DM 15,80.

Erstaunt, bestürzt und ergriffen ist man beim Lesen dieser Heiligenbiographie, wenn man schon einige Bücher über den heiligen Pfarrer von Ars gelesen hat. Erstaunt darüber, daß es jemand wagt, die übliche Darstellungsweise eines erbaulichen Heiligenlebens zu durchbrechen, bestürzt darüber, daß selbst im Heiligen eben noch immer der „Mensch“ in vieler Hinsicht zum Vorschein kommt, und ergriffen darüber, daß Gott immer wieder aus einem sicherlich unzulänglichen Werkzeug ein strahlendes Gebilde seiner Gnade formt.

Die Lektüre dieses Buches ist jedem Priester und jedem gebildeten Laien zu empfehlen. Immer wieder wird man zum Überlegen, zum Vergleichen, ja oftmals zum Widerspruch angeregt. Man findet in den üblichen Heiligenbiographien, nicht bloß bei den Lebensbeschreibungen des Pfarrers von Ars, sozusagen immer nur die „glattgefügte äußere Heiligenfassade“ dargestellt. Pezeril ist bestrebt, den inneren Aufbau darzustellen, soweit er für einen „Außenstehenden“ faßbar ist. Ist man schon rein psychologisch dem Leben jedes anderen gegenüber ein „Außenstehender“, so um so mehr, wenn Gottes außerordentliche Gnaden mit dem menschlichen Denken und Handeln in einem so dicht ineinander geflochtenen Gewebe sichtbar werden.

Vermißt hat der Rezensent in diesem Buch den Versuch einer Stellungnahme zu der Tatsache, daß der heilige Pfarrer von Ars eine so betonte Verehrung zur heiligen Philomena trägt, die doch als historisch nicht haltbar von der Kirche aus dem Heiligenkalender gestrichen wurde. Jedenfalls lag das Manuskript des Buches schon vor dieser Entscheidung fertig vor.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Wilhelm Binder

Der Apostel von Turin Johannes Don Bosco. Von Wilhelm Hünermann. (410.) Innsbruck-Wien-München 1961, Tyrolia-Verlag. Leinen S 96.—, DM/sfr 16,80.

Don Bosco. Ein Leben für die Jugend. Von Henri Bosco. Mit einem Vorwort von Daniel Rops. Die Übersetzung aus dem Französischen besorgte Oswalt von Nostitz. (243.) Luzern 1961, Räber-Verlag. Leinen sfr 14,80.

Don Bosco, Freund der Jugend. Von Ida Lüthold. (36.) München 1961, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Geh. DM —.70.

Hünermann ist durch seine bisherigen Darstellungen von Heiligenleben, die in großen Auflagen erscheinen konnten, sehr bekannt. Er versteht es, das Leben dieser außerordentlichen Menschen, auch das des heiligen Don Bosco, in packender, besonders die Jugend ansprechender Art darzustellen. Vor uns erhebt das Bild eines echten, kraftvollen, liebenswerten, durch Gottes außerordentliche Gnade und die vollkommene Hingabe an Gott zur Heiligkeit geführten Menschen. So möchte man auch werden! Allerdings sind die Grenzlinien zwischen wirklicher „Biographie“, also einer Schilderung, die sich streng an das wirkliche Geschehen hält, und freier schriftstellerischer Gestaltung manchmal verwischt. Auch sind eine Menge Druckfehler unterlaufen, auf einer Seite eine Reihe Zeilenstürze. Auch wäre als Wunsch anzumelden, bei den direkten Reden doch lieber die reine Schriftsprache zu verwenden und die Anklänge an die nachlässige Sprache des Alltags zu vermeiden.